

miteinander

Pfarrblatt der Pfarre St. Magdalena in Wildon

Ausgabe 22

Juli 1992



Sonntagskultur

miteinander

Der Sonntag erfährt noch eine hohe Einschätzung. Der "Tag des Herrn" hat in weiten Kreisen eine tiefe, religiöse Bedeutung behalten. Uns Christen erinnert er an den Tod und die Auferstehung des Herren, an jenes österliche Geheimnis, das sich in jedem Christen immer neu vollzieht. Darum treffen sich die Gläubigen als christliche Gemeinde zum Gebet, zum Hören des Wortes Gottes und zum Brechen des Brotes, wie es ihnen der Herr aufgetragen hat. Wir tragen die Freuden, aber auch das Kreuz des Werktages zum Herrn und empfangen aus dieser Feier des Sonntags neue Kraft für den Alltag. Aus dieser tiefen Begegnung mit Gott folgt eine neue Bereitschaft zur Begegnung untereinander: in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis und auch mit Menschen, denen man sonst aus dem Weg geht.

Für uns gläubige Christen gründet der Wert des Sonntags in seinem religiösen Inhalt und der daraus folgenden "Sonntagspflicht" zur Mitfeier der Eucharistie. Der Sonntag hat aber auch eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Der Sonntag ist der Tag der gemeinsamen Entspannung und Erholung. Er schenkt den oft zerlassenen Familien die unersetzbare Zeit des Zusammenseins. Er bietet den im Arbeitsprozeß vereinsamten Menschen die Möglichkeit zwischenmenschlicher Erfahrung und erschafft Raum zu geistigem Tun und schöpferischer Pause.

Der Sonntag ist heute einem tiefgreifenden Wandel ausgesetzt. Zwei Bedrohungen machen besorgt und rufen nach entschiedenen Maßnahmen:

1. Wirtschaftliche Überlegungen

Es mehren sich Stimmen, die eine weitgehende Lockerung der Sonntagsruhe fordern, vor allem von seiten der Produktionswirtschaft. Aber auch im Dienstleistungssektor und Handel gibt es eine wachsende Tendenz zur Lockerung des Arbeitsverbotes für Sonn- und Feiertage.

2 Freizeitindustrie

Eine gewisse Bedrohung des Sonntags ergibt sich aus den Mechanismen der Freizeitgesellschaft. Freizeit an sich enthält neue Chancen zwischenmenschlicher und kultureller Entfaltung. Der Zuwachs an Freizeit enthält zugleich die Gefahr neuer Zwänge und Abhängigkeiten. Ausdrücke wie "Freizeitindustrie" und "Vergnügungsindustrie" deuten an, daß der Mensch in Gefahr gerät, in der gewonnenen Freizeit neuerdings Mechanismen und Manipulationen unterworfen zu werden, die ihm seine Freiheit nehmen, ihn ausbeuten. Es ist klar, daß in einem solchen "Freizeitbetrieb" auch der Sonntag in die Krise gerät. Er verliert seinen religiösen Grundbezug, seine gemeinschaftsstiftende Kraft und wird zum Gegenstand individuellen Vergnügens. Der Sonntag wird zum Hauptgeschäftstag der Freizeitindustrie und zum Spekulationsobjekt schnellen Profits.

Immer mehr Menschen suchen heute nach einer neuen Sonntagskultur. Die gesellschaftliche Bedeutung liegt in der gemeinsamen Unterbrechung der Arbeit, die im Bewußtsein gründet, daß der Mensch nicht für die Arbeit da ist



und Anbetung, Freude, Spiel, Feste und Gemeinschaft wesentlich sind. Zweifellos bedarf es dazu auch der schützenden Hilfe des Staates, eine neue Sonntagskultur braucht eine breite Übereinstimmung in der Bevölkerung. Eine solche kann nur durch die Mitverantwortung vieler gesellschaftlicher Kräfte aufgebaut werden: von den Familien, Pfarren, Ortsgemeinden, von den Verbänden und Vereinen bis hin zu den Sozialpartnern. Die Bitte an alle Verbände und Vereine:

Haltet den Sonntag - im Interesse der Familie - frei.

Die Bewahrung des Sonntags wird letztlich davon abhängen, ob es gelingt, ihn mit neuer Sinn- und Wert Erfahrung und religiösem Inhalt zu erfüllen.

Schöne Ferien und erholsame Urlaubstage wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer
Josef Wendling

Entsorgungsprobleme am Friedhof

Tage- und wochenlang überfüllte Container, Müll in und vor den Gängen - das war das Bild unseres Müllplatzes in den letzten Monaten. Und obwohl wir genaue Termine mit der Firma

Roth - Saubermacher

vereinbart hatten, funktionierte die Entsorgung nur völlig unzureichend.

Erst wiederholte Interventionen seitens der Politiker und die Ankündigung entsprechender Berichte in Tageszeitungen führten zu einer termingerechten Entsorgung unseres Mülls. Seit Mai dieses Jahres läuft nun der Abtransport klaglos und sollten somit Bilder, wie sie bisher zu sehen waren, der Vergangenheit angehören.

Es hat sich aber seit dem Bau einiges geändert, sodaß hier nochmals die wichtigsten Bedingungen für die Ordnung abgedruckt sind:

Müllplatz: 3 Bereiche:

Kompostmüll: Blumen, Papier, Holz, Gestecke und Kränze ohne Plastikschleifen, Erde - aber **keine** Grabsteine oder Betonplatten

Restmüll: Hier steht ein 770 Liter Blechcontainer und 3 schwarze 240 Liter Plastikcontainer zur Verfügung. Diese sind auch beschriftet - für Kerzen, Plastik, Schleifen usw.

Glas: Dazu steht ein beschrifteter Container zur Verfügung.

Die Entsorgung von Kompostmüll übernimmt die Firma Musger aus Leutschach.

Gießkannen stehen wieder zur Verfügung, wir ersuchen Sie aber höf-

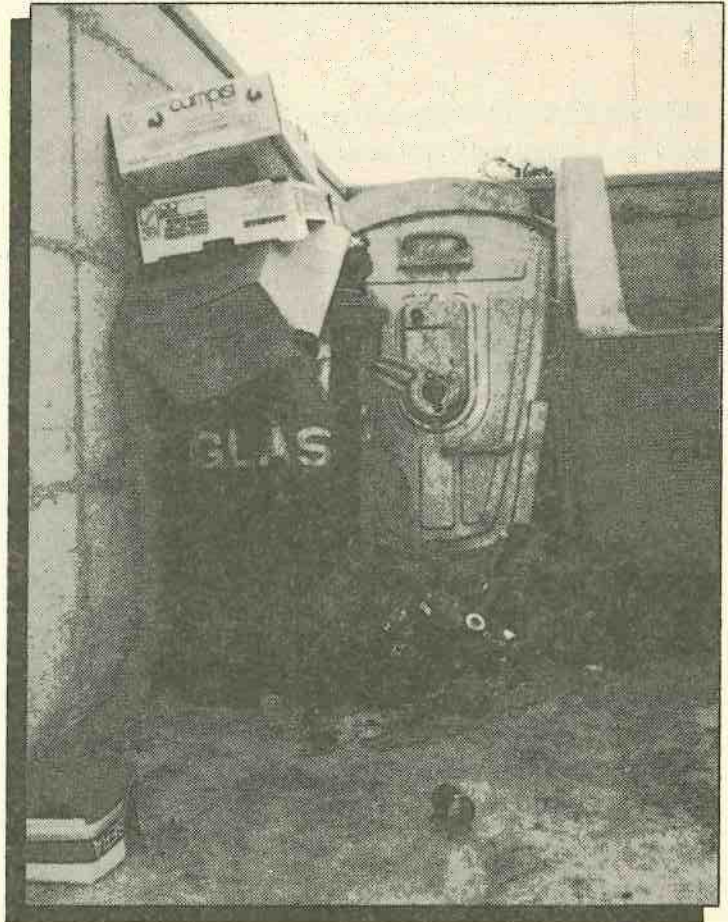
lich, diese nach Gebrauch wieder an Ort und Stelle zurückzustellen.

Unkrautsalz gießen oder streuen ist im gesamten Friedhofsbereich strengstens verboten!

Das Mitbringen von **Hunden** ist im Friedhofsbereich nicht gestattet!

Sollten Sie Fragen, Beschwerden oder Wünsche haben, so wenden Sie sich an den Herrn Pfarrer oder an einen Pfarrgemeinderat.

Die Friedhofsverwaltung



miteinander

Impressum:

miteinander - alleiniges Kommunikationsmedium der Pfarre Wildon. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarre Wildon, Pfarrer Josef Wendling, 8410 Oberer Markt.

Redaktionsteam: Wilhelm Cernko, Johann Eder, Elisabeth Fuchs, Robert Hammer, Peter Käfer, Johannes Kubelka, Brigitte Lang, Dir. Renate Liebmann, Mag. Gustav Oberdorfer, Vinzenz Schmer-Galunder, Marianne Winter.

Geschwindigkeitsbeschränkung für

Leserbrief

miteinander

„Wer bis dato glaubte, daß nur Auto- u. Motorradfahrer sich an Geschwindigkeitsbeschränkungen zu halten haben, wird nunmehr eines besseren belehrt. Konnten bislang die Jogger ungebremst im Höllentempo den Buchkogel erstürmen, so wird dieser damit verbundenen Gefährdung des Wildes nunmehr ein Ende bereitet. - Das ist auch gut so. Denn schließlich leidet auch das Wild unter dem Keuchen und Schnaufen eines Joggers (auch wenn er sich auf einem ForstaufschlieBungsweg befindet) weitaus mehr, als beispielsweise unter den lächerlichen paar Schüssen, die hin und wieder auf der Schießstätte abgegeben werden.“

Außerdem wird mit dieser Regelung endlich einmal definiert, wie Erholung auszusehen hat. Unsere Enkel aber werden leider nur mehr vom Hörensagen jene Zeit kennen, in der man den Wald sogar als Spielplatz benutzen durfte.“

W. Liebmann

Bericht zum Titelbild



Gestellte Aufnahme



Gestellte Aufnahme

Fußgänger

Nach Eingang dieses doch nachdenklich stimmenden Leserbriefes haben wir von "miteinander" uns informiert und sind vorerst in bezug auf die rechtliche Situation in einem Bericht vom Ombudsmann der Kleinen Zeitung fündig geworden:

"Nach dem Forstgesetz ist nur "das Betreten" des Waldes erlaubt (da gibt es auch Ausnahmen, und zwar in Sperrgebieten, da ist nicht einmal das Betreten erlaubt). Ob man das "Joggen" unter "Betreten" einordnen kann, scheint mir sehr fraglich und ich würde dies eher verneinen. Keineswegs ist aber das Reiten und das Radfahren erlaubt. Dazu mußte unbedingt die Zustimmung des Waldeigentümers vorher eingeholt werden."

In einem Interview befragt, gab Frau Edeltraud Gschier, die selbst einen Teil des Buchkogels als Eigenjagd verwaltet, folgende Stellungnahme ab:

"Das Forstgesetz wurde erlassen, um eine geordnete Nutzung unserer Wälder sicherzustellen. In diesem ist auch ganz klar die Nutzung durch die Öffentlichkeit als Erholungsgebiet festgelegt. Dies bedeutet speziell, daß in unseren Wäldern grundsätzlich nur das Gehen, nicht aber das Befahren, das Radfahren, Reiten und auch das Joggen erlaubt ist."

Weiters muß auch gesagt werden, daß zur Pflege des Wildbestandes notwendige Abschüsse (z.B. Raubwild, kranke Tiere, usw.) jederzeit durchgeführt werden können. Dies bedeutet speziell, daß Morgens und Abends ab 17 Uhr ein erhöhtes Risiko für andere Waldbenützer besteht und in diesen Zeiten auch Spaziergänger nicht gern gesehen werden. An eine Änderung dieser Zeiten (vor allem abends ab 17 Uhr) - z.B. in den Sommermonaten - ist seitens der Jägerschaft nicht zu denken!"

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wem solche Gesetze in erster Linie nützen sollen. Der Allgemeinheit offenbar wohl nicht, der hier vorgeschrieben wird, in welchem Tempo das Betreten unseres Waldes zu erfolgen hat. Auch die Festlegung einer Uhrzeit läßt den Schluß zu, daß das Betreten des Waldes wochentags wohl nur Pensionisten und Arbeitslosen möglich ist.

Trotzdem müßte es bei gutem Willen möglich sein, im Sinne unseres Leitmotives auch hier ein gemeinsames "miteinander" zu finden und von einer manchmal starr erscheinenden Haltung abzugehen.

miteinander

Der Lärm verbraucht - die Stille ernährt

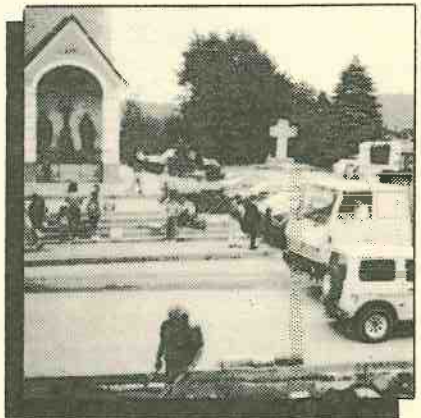
In unserer lauten, streßgeplagten Zeit wird es für jeden von uns immer wichtiger, in Ruhe in der Natur wieder "auftanken" zu können. Daher eine Bitte an alle Betroffenen:

Halten Sie sich bei allen lärmverursachenden Arbeiten an die in den einzelnen Gemeinden vorgeschriebenen Zeiten. Bei etwas gutem Willen müßte für uns alle ein lärmfreier, erholsamer Samstag - Nachmittag, Sonn- und Feiertag möglich sein.

Albert Einstein: "Der Wille von nur 2 % der Menschheit reicht aus, um den Gang der Geschichte zu verändern."

Anfrage: Wann wird die von der Marktgemeinde Wildon bereits für September 1991 zugesagte Umgestaltung des Kirchplatzes durchgeführt, welche für eine höhere Sicherheit unserer Kinder sorgen soll? Im September 1993?

("miteinander" berichtete bereits im Juni des vergangenen Jahres darüber)



Wildoner Kirchfahrtwesen im 18. Jahrhundert

Die Rose

Während seines Pariser Aufenthaltes ging Rilke täglich um die Mittagszeit in Begleitung einer jungen Französin an einer alten Bettlerin vorbei. Stumm und unbeweglich saß die Frau da und nahm die Gaben der Vorübergehenden ohne jedes Anzeichen von Dankbarkeit entgegen. Der Dichter gab ihr zur Verwunderung seiner Begleiterin, die selbst immer eine Münze bereit hatte, nichts.

Vorsichtig darüber befragt, sagte er: "Man müßte ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand."

An einem der nächsten Tage erschien Rilke mit einer wundervollen halberblühten Rose. Ah, dachte das Mädchen, eine Blume für mich, wie schön! Aber er legte die Rose in die Hand der Bettlerin. Da geschah etwas Merkwürdiges: Die Frau stand auf, griff nach seiner Hand, küßte sie und ging mit der Rose davon.

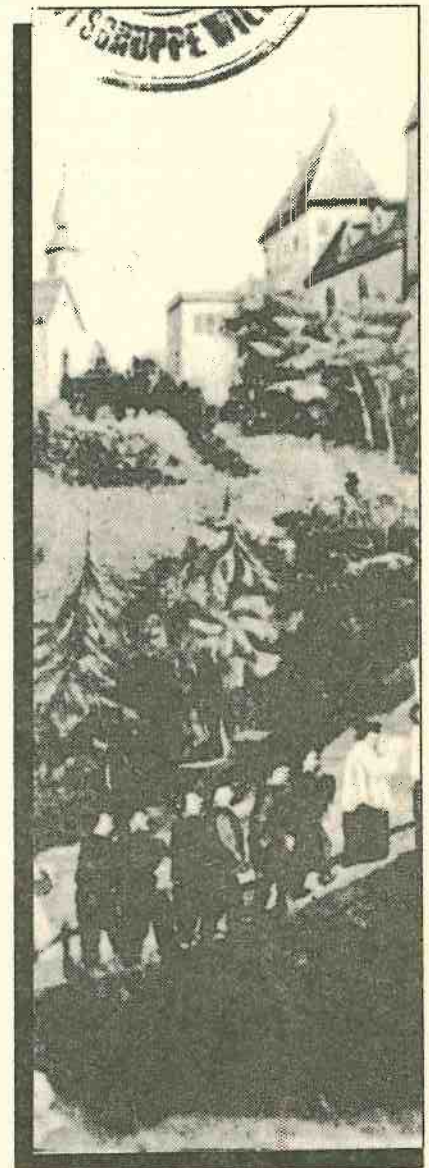
Eine Woche lang blieb sie verschwunden. Dann saß sie wieder auf ihrem Platz, stumm, starr wie zuvor. "Wovon mag sie die ganzen Tage gelebt haben?" fragte das Mädchen. Rilke antwortete: "Von der Rose!"

R.M. Rilke

Zum Pfarrleben der Barockzeit gehörten neben der oft prunkvollen Fronleichnamsprozession auch zahlreiche Kirchfahrten in nähere und weiter entfernte Pfarren der Umgebung. Diese Prozessionen, zumeist von Pfarre, Magistrat und verschiedenen Handwerkszünften und Bruderschaften organisiert und getragen, wurden von staatlicher Seite in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eingeschränkt oder überhaupt abgeschafft.

Die aus dem genannten Zeitraum erhalten gebliebenen Kirchfahrtverzeichnisse nennen Prozessionen unterschiedlicher Anzahl. Zogen die Wildoner um das Jahr 1700 zwölf mal jährlich aus, so waren es um 1730 bereits 15 Kirchfahrten in mittelsteirische Pfarren bzw. Schloßkapellen. Dabei kehrte die Wallfahrtsgruppe meist in Pfarrhöfen oder Gasthäusern ein. Wenn es hingegen am Ostermontag in die Schloßkapelle St. Michael in Oberwildon ging, richtete der dortige Vogteiverwalter eine Mahlzeit aus. Bei zwei Prozessionen mußte auch ein Nachtquartier gefunden werden; nämlich am 3./4. Mai, wenn eine Votivprozession nach (Groß) St. Florian führte (die Kosten bestritt der Magistrat Wildon, dem besonders an der Verschonung von Feuersbrünsten gelegen war), und am 15./16. August, als die Bruderschaft "Sebastian und Rochus" die Wallfahrt nach St. Sebastian in der Pfarre Mooskirchen bezahlte. Auch die Donatusprozession nach Leibnitz (7. August) finanzierte der Magistrat.

Gegen Ende des Jahrhunderts nahm die Zahl der Bittgänge ab. Pfarrer Johann Georg Kaufmann zählte um 1780 neben den gewöhnlichen Bittprozessionen am Marcustag (25. April) eine Wallfahrt innerhalb und neun außerhalb der



Darstellung einer Prozession
(Postkarte, um 1925.)

Geschichte Wildons

Pfarrkirche St. Magdalena zu Wildon auf. Damals wurden besucht: Die Schloßkapelle Oberwildon (am Ostermonat), die Kirche von St. Margarethen (erster Sonntag nach Ostern), St. Georgen an der Stiefing (24. April, Georg), St. Florian (4. Mai, Florian), Frauenberg bei Leibnitz (Pfungstmontag), Allerheiligen bei Herberstorf (zweiter Sonntag nach Pfungsten), St. Ulrich am Waasen (4. Juli, Ulrich), St. Margarethen (12. Juli, Margarethe), Leibnitz (7. August, Donatus) und Hengsberg (10. August, Laurentius). Die Hauptwallfahrtszeit fiel somit in die Frühjahrs- und Sommermonate. Die relativ große Anzahl von Wallfahrten am Beginn des Jahrhunderts bedingte, daß der Kirchenpropst 1714 die Kirchfahrtsfahne schon als "ganz gerüssen" bezeichnete.

Unter Maria Theresia und ihrem Sohn Kaiser Joseph II. setzten Maßnahmen ein, die die feierlichen Wallfahrten ihres barock-pompösen Zaubers entkleiden und auch zahlenmäßig verringern sollte. Auf diese Weise hoffte man wertvolle Arbeitstage für das Volk zurückzugewinnen zu können, da (im Falle Wildons) elf Prozessionen in 18 Wochen einfach als übertrieben erschienen.

Faschings-Comoedie

Seit 1754 durften so keine Pauken und Trompeten mehr verwendet werden, die nach Meinung der Landesbehörde "mehr einer Faschings-Comoedie, als Buß-Prozession" gleichende Kahrfreitagsprozession wurde 1767 durch eine geregelte Bußprozession ersetzt. Schließlich verbot Maria Theresia alle über Nacht ausbleibenden Prozessionen und verlegte 1774 alle Wallfahrten auf Sonn- und Feiertage. Daneben wurden die großen Fahnen als zu ge-



in das Schloß Oberwildon.
Marktgemeinde Wildon, Histor. Archiv.)

fährlich, die besonderen Kleidungen, Schürzen, langen Hutfedern und anderer Schmuck als unpassend verboten. Es waren künftig nur mehr die üblichen Kirchfahrten am Marcustag und in der Bittwoche (fünfter Sonntag nach Ostern) bis zum darauffolgenden Mittwoch oder Samstag) sowie die Prozessionen mit dem Allerheiligsten und zum Herabflehen von Regen und guter Ernte gestattet. So wurde auch in Wildon die Zahl der Wallfahrten drastisch gesenkt. 1787 hören wir nur mehr von einer nach Frauenberg bei Leibnitz (am Pfungstmontag) und einer nach St. Margarethen (am Fest Maria Geburt, 8. September). Wildon selbst war damals nicht mehr Ziel einer auswärtigen Wallfahrtsgruppe.

Die Wildoner Fronleichnamsprozession umrahmten bis in die 1750er Jahre acht Schützen mit Gewehrsalven, deren Kosten der Marktrichter trug; dann wurde dieser Usus wegen Gefährlichkeit verboten. Die mitgetragene Marienstatue mit dem Kind durfte unter Joseph II. nicht mehr mit kostbaren Gewändern eingekleidet werden, doch wollten die Wildoner Bürgerstöchter noch 1798 nicht darauf verzichten.

Entführung einer Statue

Entgegen dem landesfürstlichen Verbot und ohne Zustimmung des Dechanten "entführten" sie kurzerhand die Statue aus der Kirche, putzten sie auf und trugen sie bei der Prozession mit. Über Konsequenzen ist nichts bekannt. In den folgenden Jahrzehnten jedoch ordneten die Bischöfe die Entfernung jener Frauenstatuen aus den Kirchen an.

Dr. Gernot Peter Obersteiner

Das Geheimnis der Wandlung

Sonntag für Sonntag feiern wir gemeinsam das Sakrament der Eucharistie. Es ist jenes Sakrament, das Gemeinschaft stiften will und das sich in der Gemeinschaft vollzieht. Christus, der sich zum Brot für uns macht, möchte uns in die

sem Sakrament zu einem Geist und einem Leib formen. Diese geheimnisvolle Wandlung des gewöhnlichen Brotes in der Gegenwart Christi wird uns nur in der Gemeinschaft geschenkt.

Am 24.05.1992 wurden 58 unserer Kinder durch die Erstkommunionfeier ganz in dieses Geheimnis mit hineingenommen. Es liegt an uns allen, ob die Gegenwart Jesus auch uns verwandelt, ob dieses Einswerden mit Jesus, "die Kommunion" auch spürbar wird, oder ob es für die Kinder nur die Erinnerung an einen schönen Tag bleibt und der vergebliche Versuch, in einer oberflächlichen Gemeinschaft für sich allein die Nähe Gottes zu spüren.



Bezwingung eines Fünfhunderters

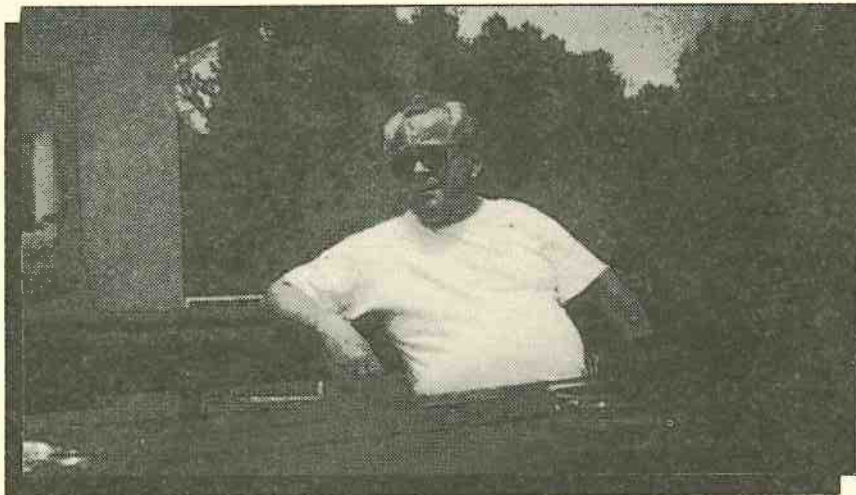
Erstmalig wurde an einem Sonntag Nachmittag im Mai eine Pfarrwanderung vom Kirchplatz über den Buchkogel durchgeführt. Alt und Jung nahmen sich den Grundsatz zu Herzen: "Ein oder zwei Achterl in Ehren kann niemand verwehren". Und so wurde bis zum Heimweg geblaudert und geblödel.



Ein sportlicher Pfarrer

Pfarrer nach 30 jähriger Pause wieder auf einem Fahrrad

Im Rahmen der Firmvorbereitung stand heuer auch eine Radtour auf dem Programm. Am flottesten war dabei die Gruppe unseres Herrn Pfarrer Josef Wendling unterwegs.



Entlang der Mur strampelten die Firmlinge fröhlich und locker nach Spielfeld und retour; Schweißperlen flossen in Strömen und Einkehrschwünge waren die Folge.

Den Abschluß und Höhepunkt der Firmvorbereitung bildete schließlich die Spendung des Firmsakramentes durch Abt Athanas Recheis am 14. Juli 1992.



Ein Bus für Osterwitz

40 Personen nahmen heuer das Angebot der Pfarre an und fuhren mit dem Bus nach Osterwitz.

Leider begann es nach dem Gottesdienst zu regnen, so mußte der gemütliche Teil der Wallfahrt im Gasthaus abgehalten werden. Das

Wandern und Spazieren wird auf nächstes Jahr verschoben - denn laut Wettervorhersage ist es am Pfingstmontag 1993 schön.



Kirche auf Hochglanz

Damit unsere Pfarrkirche beim diesjährigen Pfarrfest wieder in Hochglanz erstrahlt, ersuche ich Sie schon jetzt, am Kirchenputz recht zahlreich mitzuhelfen.

Wann: Dienstag, 21. Juli 1992 um 13 Uhr

Auch Blumen benötigen wir in großer Zahl, die Sie bitte bis Freitag abend vor dem Pfarrfest zur Verfügung stellen wollen. (Dies gilt allerdings auch für jeden Sonntag).

Mehlspeisen für Kirchenheizung

Auch Mehlspeisen werden an unserem Magdalenasonntag in großen Mengen gebraucht und verkauft. Ich lade Sie hiermit recht herzlich ein, Mehlspeisen zu backen und am Samstag, dem 25. Juli 1992 im Pfarrhof zur Verfügung zu stellen:

Die Einnahmen können das Startkapital für eine Heizung in unserer Kirche sein.

Für beides, den Kirchenputz samt Blumen und den Mehlspeisen sage ich hiermit im voraus ein herzliches Dankeschön.

Im Namen der Sozialrunde
Burgi Scherübl

Gruppenleiter gesucht

Jungschar

In letzter Zeit hat sich die Betreuung der Jungschargruppe immer mehr auf einige wenige einsatzfreudige Gruppenleiter beschränkt. Um diese wichtige Tätigkeit in unserer Pfarre auf eine etwas breitere Basis zu stellen, suchen wir begeisterte, engagierbare Mitarbeiter/Innen.

Es geht dabei vor allem um die regelmäßige Gestaltung von Gruppenstunden (alle 2 Wochen), die

Vorbereitung diverser Veranstaltungen und Ausflüge sowie um viel Freude im Umgang mit Kindern im schulpflichtigen Alter.

Wer Interesse hat, an dieser verantwortungsvollen Aufgabe mitzuwirken oder noch weitere Informationen möchte, soll sich bitte bei **Andrea Schmer-Galunder** unter Tel. 3881 melden.

STELLENMARKT IN DER STEIER

SUCHEN Mitarbeiter(innen) für Verkauf und Kundendienst mit Aufstiegsmöglichkeiten zum Bezirksleiter für die Bezirke Weiz, Gleisdorf, Feldbach, Hartberg, mittleres und südliches Burgenland. Anrufe Samstag von 13 bis 15 Uhr: ☎ 0 31 6/49 35 05.

• **GEBAÜDEREINIGUNG** sucht Reinigungskraft
☎ 91 88 25.

für selbständ.
beruflich

1 Planstelle für eine Referentkraft, (b), am Institut für Informationswissenschaft ab 1992. Erforderliche Reifeprüfung, Kenntnisse, Erfahrung mit Computertechnik bis 31. Juli
sonalabteil
Graz, Univ
Gr

miteinander

Am 23.05.05 haben die Jungscharkinder und Ministranten in den Zirkus (genau, in den Österreichischen Nationalzirkus). Es waren genau 29 Personen, davon waren 3 Erwachsene dabei. Im Bus wurde das Eintrittsgeld 120,- (inkl. Tierschau und Busfahrt) eingekassiert. Wir bekamen auch einen Aufkleber und eine Krone. Es waren viele Tiernummern (Elefanten, Strauße, Kamele, Tauben, Tiger, Pferde, Hunde, Fiegen und Schlangen) und Clowns zu sehen. Auch Artisten am Trapez und am Boden führten Kunststücke auf. In der Pause besuchten wir die Tierschau. Es war richtig schön.

Fotograf: K. H. H. H.



Christa-Carina Kokol

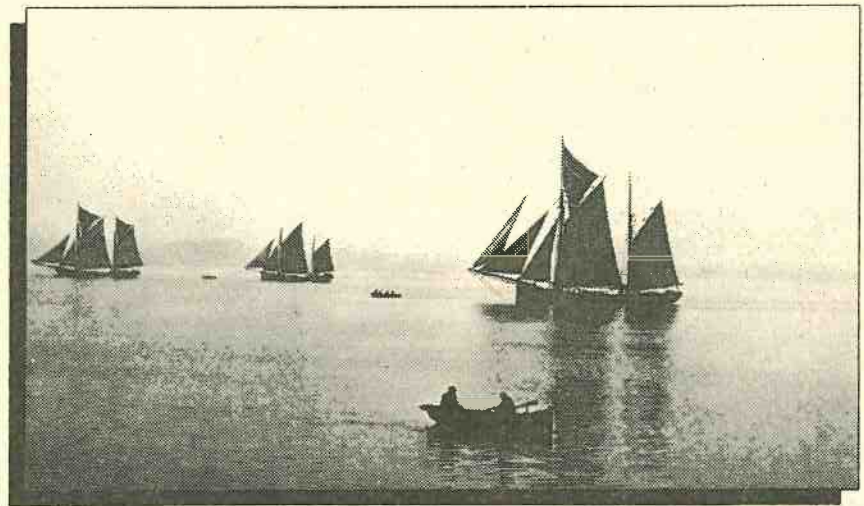
Heiter - besinnliche
Geschichten für jedermann

Mitarbeiter - Wer hat Angst vor einer Maus

"Brav, Sausi", lobt Mama Maus ihr Töchterchen. "Du bist anscheinend nicht mehr so neugierig wie früher. Ich sehe, daß du seit einigen Tagen nicht ständig im Pfarrhof umherläufst und die Leute, die in der Pfarre mitarbeiten wollen, störst."

"Ach, Mutti", piepst Sausi schuldbeußt, "es tut mir so leid - denn ich wußte nicht, daß sich große Leute vor einer kleinen Kirchenmaus fürchten. Ich kam erst darauf, als ich genau beobachtete, wie für alle Aufgaben immer die gleichen Mitarbeiter zur Stelle waren - es sind dies wahrscheinlich die mutigsten Leute unserer Pfarre - die aber niemals allein alles schaffen können."

Ich werde nun immer schön brav auf meinem Plätzchen in der Kirche bleiben, damit sich auch die anderen getrauen in der Pfarre mitzuarbeiten, ohne gleich Angst haben zu müssen, daß ihnen eine Sausi über die Füße läuft."



Der Tourist und der Fischer

In einem Hafen an der westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein Tourist fragt ihn, warum er nicht ausfahre. "Weil ich heute schon ausgefahren bin." - "War der Fang gut?" Der Fischer bejaht. "Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug", sagt er.

"Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen", sagt der Tourist, "aber stellen Sie sich mal vor, Sie würden nicht nur heute, morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zweimal, dreimal, vielleicht viermal ausfahren - wissen Sie, was geschehen würde?" Der Fischer schüttelt den Kopf. "Sie würden spätestens in einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in zwei oder drei Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...", die Begeisterung schlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, "Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei,

später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen und die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsreste erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann ...", wieder schlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. "Und dann", sagte er, aber wieder schlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. "Was dann?" fragt er leise. "Dann", sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, "dann können Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken."

"Aber das tue ich ja schon jetzt", sagt der Fischer ...

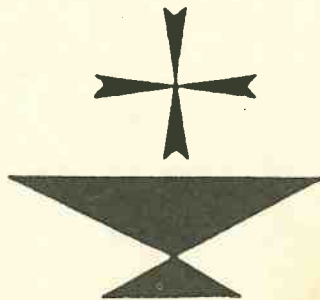
Heinrich Böll

Pfarrkalender

miteinander

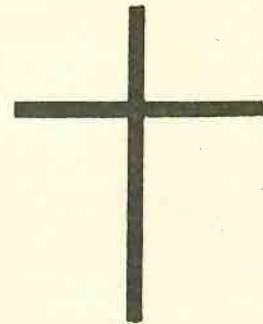
Das Sakrament der Taufe haben empfangen:

Fuchs Johannes, Weitendorf
Portugal Lukas, Weitendorf
Prutsch Maximilian, Stocking
Orgl Patrick, Wildon
Nußbacher Christoph, Wildon
Schöggler Markus, Weitendorf
Hofer Lisa-Maria, Wildon
Moosbrugger Dominik, Wurzing
Reinprecht Dominik, Kainach
Zirngast Verena, Leoben
Kaiser Anna, Weitendorf
Kaiser Maximilian, Wildon
Bauer Christian, Wildon
Nagy Elisabeth, Wildon
Höller Doris, Wildon
Heinisch Sabrina, Neudorf
Keutz Beatrice, Wildon
Zirngast Elisabeth, Wurzing
Urđl Katharina, Aug



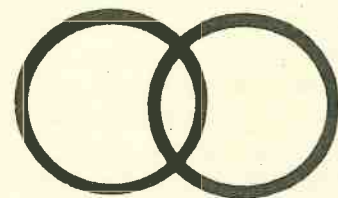
Von uns gegangen sind:

Gotschar Johann, Wildon, 1939
Pock Karl, Stocking, 1913
Pail Friedrich, Lichendorf, 1948
Lechner Franz, Aug, 1935
Wottabek Friedrich, Neudorf, 1911
Baumgartner Anna, Wildon, 1905
Schwarz Maria, Afram, 1920
Harkam Leo, Wildon, 1925
Windisch Sophie, Weitendorf, 1901
Grestenberger Anton, Afram, 1916
Berner Johanna, Weitendorf, 1914



Den Bund fürs Leben haben geschlossen:

Scheuchl Robert - Scheuchl Simone, geb Stuchly
Hartmann Eugen - Hartmann Barbara, geb. Stuchly
Tatzl Alfred - Kollmann Silvia
Hödl Franz Josef - Jauk Sabine Annelies
Vucak Franz Johann - Zirngast Maria
Hofstätter Richard - Wippel Daniela



Termine:

26. Juli 1992

Pfarrfest Wildon

08. bis 16. August 1992

Urlaub zum Kennenlernen auf einer Hütte des HAK Graz in Modriach

Restplätze sind noch frei

Anmeldungen bei: Fam. Kubelka, Tel. 77352